

## Predigt im Gottesdienst am 14. September 2019 in der Schillerkirche

13. Sonntag nach Trinitatis

### 1. Mose 4,1–16a

Und Adam erkannte sein Weib Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN.

Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes.

Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.

Da ergrimmete Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmtst du? Und warum senkst du deinen Blick?

Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.

Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben.

Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.

Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschießt, wer mich findet.

Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschießt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.

So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

I.

*Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.*

so heißt es auf den ersten Seiten der Bibel, so heißt es vom Anfang der Welt und von der Erschaffung des Menschen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

„sehr gut“ – das steht wie eine große Überschrift über der Geschichte Gottes mit seiner Welt und den Menschen.

Eine Ansage von ewiger Dauer. Aber was steht dieser Aussage in der Wirklichkeit gegenüber? Wie sieht es aus, als Adam und Eva das Paradies verlassen haben?

Schambewusst, bekleidungs- und schutzbedürftig. Aus ungetrübtem Licht geraten sie in den Schatten von Mühsal und Angst, Schmerz und Bedrohung. Nun gibt es ein Gut und Böse, ein Oben und Unten, ein Richtig und Falsch.

Hier, „jenseits von Eden“, beginnt ein bemerkenswertes Gleichnis über den Menschen, die Geschichte von Kain und Abel.

II.

Das Leben der Menschen *vor* den Toren des Paradieses – es hatte zunächst gar nicht so schlecht begonnen. Eva und Adam, das erste Menschenpaar, machen alles gut und richtig. Das Paar folgt den Weisungen Gottes. Die beiden sind „fruchtbar und mehren sich“. Aus dem Mann und der Frau wird *ein* Fleisch und daraus entsteht ein neuer Mensch: Kain, der Erstgeborene, und bald darauf der zweite, Abel. Gut auch dieses: Die beiden Söhne sind nicht allein, jeder hat einen Gefährten, einen Bruder.

*Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.*

Gut ist auch das zu nennen: Sie sollen sich die Welt zunutze machen, sie sollen sie bebauen und bewahren. Jeder von beiden tut das auf seine Weise. Feldwirtschaft betreibt der eine, Viehzucht der andere. Keiner kommt dem anderen ins Gehege. Sie ernten die Früchte ihrer Mühen. Sie machen Gott davon ein Geschenk. Der eine von dem, was er auf dem Feld geerntet hat, der andere von den Erstlingen seiner Herde. Sie bringen ihre Dankbarkeit zum Ausdruck, dass sie ihr Auskommen haben und bitten Gott um seinen Segen, um Fruchtbarkeit und guten Ertrag ihrer Arbeit. Gut – es ist alles in einer guten Ordnung, zwischen Gott und den Menschen und unter den Menschen selbst.

III.

Doch dann gerät alles ins Wanken, unvermutet und unbegreiflich kommt alles aus dem Lot.

*Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.*

Wie soll das ausgesehen haben? Dass Gott so und so schaut. Wie ist das zu messen, dass das Opfer des einen Gnade findet und das des anderen nicht? -

Weil sich beim einen die erhoffte Wirkung einstellt und beim anderen nicht? Vielleicht so: Abel ist fleißig und besorgt um seine Tiere. Und seine Mühen werden gesegnet, seine Herden vermehren sich. Sie stehen gut im Futter, haben keine Krankheiten.

Dagegen Kain: Auch er rackert und ackert, aber was er anbaut, gerät nur kümmerlich. So viel er auch arbeitet auf dem Feld, er kommt zwar so einigermaßen über die Runden, aber mehr auch nicht.

Gnädiger Segen beim einen – beim anderen nicht. Ein Rätsel. Warum hat der eine Glück, und der andere reibt sich auf für Nichts?

Zwei bitten um Gesundheit, die eine wird geheilt, die andere nicht; der einen gelingt alles auf Anhieb, ohne dass sie dafür groß etwas tun müsste, die andere plagt und schindet sich mit mäßigem Erfolg, der eine wird mit einem goldenen Löffel im Mund geboren; der andere nimmt schon als Kind die soziale Schiefelage seiner Eltern an und kommt sein Leben lang aus prekären Verhältnissen nicht heraus.

Ist Gott ungerecht? Verteilt er seine Gunst, seine Zuwendung zufällig und willkürlich?

Oder hat er Gründe? Gründe, die bei Abel oder Kain liegen? Hat Kain nicht wirklich mit innerer Beteiligung geopfert, hat er sein Opfer wie eine lästige Pflichtübung absolviert, mit kleinstmöglichem Einsatz? Hat Gott womöglich von Anfang an erkannt, dass Kains Gesinnung böse ist? Oder hat der Herr sich Abel deshalb besonders zugewandt, weil dieser als der Zweitgeborene den Segen besonders nötig hatte?

All das sind Spekulationen, müßig, von all dem hören wir in unserer Geschichte nichts.

*Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.*

Keine Begründung, keine Erklärung.

IV.

Stellen wir die Frage danach zurück, wie Gott seine Entscheidungen trifft und wie er uns begegnet.

Fragen wir uns, wo wir in dieser Situation stehen.

Wie gehen *wir* mit dem Ungleichgewicht um, mit der Erfahrung des Kain, dass es dem anderen besser ergeht als einem selber. Wie gehen wir um mit Demütigung, Beschämung, Zurücksetzung? Wenn ich gesehen werde, bin ich wer. In den sozialen Medien kann man das eindrücklich sehen. Wenn ich *nicht* gesehen werde, bin ich nicht. Nicht gesehen werden, Übersehen-, nicht Wahrgenommen werden und die damit verbundene Beschämung kann „tiefe Gefühle von Vernichtung, Auslöschung, Nichtsein erzeugen“, sagt die Psychologie.

Was folgt: Kain, der sich herabgesetzt fühlt, sieht in seinem Bruder nicht mehr den Gefährten, sondern nur noch den Konkurrenten, ja den Feind. Er schämt sich vor seinen Eltern, vor Gott, vor Abel, vor sich selbst. Kain reagiert mit "Hitze". Luther übersetzt das Wort mit Grimm. Auf dem Feld stehen sie sich gegenüber - für den einen ist das der Schauplatz des Erfolgs und der wachsenden Herden, für den anderen der Schauplatz seiner Misserfolge und Missernten.

Kain schlägt seinen Gegner aus dem Feld, er erschlägt seinen Bruder Abel.

Der erste Tod eines Menschen in der Bibel ist ein gewaltsamer Tod.

*Und siehe, es war sehr gut.* Das ist die Geschichte – von einem sehr guten Anfang und einem, vorerst, sehr schlimmen Ende.

V.

Noch haben wir nur eine stumme Geschichte. Niemand hat bisher etwas gesagt.

Dabei macht das Reden, nämlich die Gespräche zwischen Gott und Kain den

Hauptteil unserer Geschichte aus.

Aber was gibt es denn überhaupt zu reden?

Es ist leichter, *über Kain* zu reden, natürlich voller Abscheu: „Ein Mörder, ein Monster. Der gehört selber umgebracht; genau das, was er mit Abel gemacht, sollte man mit ihm machen!“ Ein Unmensch! So halten wir uns Kain vom Leib.

Aber wenn sich dieses Bild vom Täter als Monster nicht aufrechterhalten lässt, was dann? Ein freundlicher Familienvater, von dem bekannt wird, dass er seine Frau manchmal fast totschießt. Der unauffällige, höfliche junge Mann von nebenan, der einen schrecklichen Anschlag geplant hat. Die alte hilflose Frau im Rollstuhl, die eine gefürchtete Erzieherin war im Kinderheim. Mmm, besser auf Abstand gehen. Aber *Gott* wendet sich nicht ab von Kain. Viermal spricht Gott zu Kain. Zweimal antwortet der ihm.

Das erste Mal ist das, als Kains Opfer ins Leere geht. Der Herr sagt da zu ihm: *Kain, warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen, du aber herrsche über sie.*

Das kann man so hören: Kain, Kain, ist es nicht so. Du bist frei, du kannst dich entscheiden, für das Gute oder das Böse. Stell deine gekränkten Gefühle nicht über meine Liebe. Einen Moment lang nur hast du sie übersehen. Sprich mit mir über deinen Zorn, verschließe ihn nicht in dir. Heb deinen Blick, widersteh den zerstörerischen und selbstzerstörerischen Impulsen in dir.“ Ein Angebot und eine Zusage ist das an Kain, die Hoffnung macht.

Aber: Kain antwortet nicht. - Statt noch einmal zu überlegen, ob es nicht noch einen Ausweg gibt, läuft er in grimmiger Hitze zu seinem Bruder: "Komm, lass uns aufs Feld gehen!" Aus Scham wird Schuld.

VI.

Abel ist stumm in der ganzen Geschichte, ein „Windhauch“ - wie sein Name hebräisch sagt - ohne Zeugen umgebracht auf ödem Feld. Aber *Gott* fragt nach ihm: *Kain, wo ist dein Bruder Abel?* Gott gibt dem Verstummtten eine Stimme. Er ent-

reißt ihn durch sein Fragen dem Vergessen. Gott gibt mit seinem Fragen all den Opfern der Gewalt, die ausgelöscht werden sollen, eine Stimme. -

Jetzt antwortet Kain. Aber wie er antwortet! Vergeblich die Hoffnung auf Einsicht oder Reue.

*Ich weiß von nichts, geht mich auch nichts an – seit wann braucht der Hirte denn selber einen, der ihn hütet?*

Keine Antwort, nur eine Zurückweisung.

Und so spricht Gott zum dritten Mal zu Kain und fällt sein Urteil: *Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.*

Ganz stumm wie ein Hauch ist Abel also doch nicht. Es wird *laut*, schreit, schreit zum Himmel. Vom Opfer der Gewalt geht Dynamik aus. Abels Blut schreit. Der wichtigste Wort in diesem Satz aber ist das "zu mir". Es schreit *zu mir*. Das Blut des Erschlagenen schreit - und es ist einer da, der das hört! Deswegen ist dies kein leerer Satz, sondern gültig für Jahrtausende. Das Blut der Erschlagenen schreit zum Himmel, sie sind bei Gott nicht vergessen.

VII.

*Verflucht seist du auf der Erde, Kain, ... Unstet und flüchtig sollst du sein.*

Jetzt reagiert Kain zum ersten Mal ohne auszuweichen: *Meine Strafe ist zu schwer! Wie soll ich sie tragen können?* Jetzt redet Kain wirklich mit Gott. Er sucht Hilfe. Er ahnt, begreift, was seiner Tat folgen muss: Einsamkeit, Ruhelosigkeit, Heimatlosigkeit, Todesangst. -

Wie reagiert der gesunde Menschenverstand? „Das hättest du dir früher überlegen müssen! Jetzt kommst du gekrochen, aber dein Bruder ist tot, es ist zu spät. Sei froh, dass du überhaupt am Leben bleibst!“

Gott reagiert anders. Er hört den Hilfeschrei Kains und spricht zum vierten Mal zu ihm. *Nein, sondern wer Kain totschißt, das soll siebenfältig gerächt werden.* Es soll kein weiteres Blutvergießen geben. *Der Herr machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge.*" Keine Rache, nicht noch mehr Blutvergießen. Die Eskalation der Gewalt wird durch Ordnung begrenzt. Ruhelos und ortlos bleibt Kain. Seine Tat gerät nicht in Vergessenheit. Aber Gott macht ein Zeichen an Kain, einen Vergel-

tungsstopper. Die Scham-Schuld-Spirale kann nur gestoppt werden durch Wahrnehmen, Reden und Vergeben.

VIII.

Der Mörder bleibt am Leben.

Ist das das Ende der Geschichte? Ist es das, was übrig bleibt von dem „Sehr gut“ des Anfangs? Der zweite Sohn des ersten Menschenpaares Adam und Eva ermordet, sein Bruder auf der Flucht?

Adam und Eva wird in unserer Urgeschichte noch ein drittes Kind geschenkt. Schet. Mit seiner Namensgebung protestiert Eva gegen den Lauf der Dinge: Schet, der „Setzling“, der „Stellvertreter“ Abels. Gott lässt neues Leben wachsen. Schet ist der Stammvater Abrahams, mit dem die belegbare Geschichte des Volkes Israel beginnt.

Zuletzt, aber nicht das Letzte:

Es gibt bei Jesus auch ein Gleichnis mit zwei Brüdern. Ihr wisst, welches. Das liest sich wie eine Dialoggeschichte zu der von Kain und Abel (Lukas 15,11–32). Gott ist darin selbst der Vater von zwei Söhnen. Der eine, jüngere nimmt sich sein Erbteil und bringt es mit Prassen durch. Völlig am Ende, mit leeren Händen, er schämt sich abgrundtief, schleppt er sich zurück zum Vater. Doch sein Vater richtet nicht über ihn, sondern freut sich ohne Maßen, dass der Sohn wieder zu Hause ist.

Und der ältere Bruder, der der zu Hause geblieben ist, wird er die Einladung des Vaters zum Feiern annehmen? Oder verschließt er seinen Zorn über die Zurücksetzung, die er verspürt, in sich. Lässt er seine Empörung anwachsen wie ein wildes Tier, das ihn auffrisst?

Das Ende dieser Geschichte bleibt offen. Sie endet mit der ausgestreckten Hand des Vaters, sie endet mit einer Einladung zum Fest. Alle sind eingeladen, niemand soll draußen bleiben. Die ausgestreckte Hand des Vaters. Zu dir, zu mir. Was wollen wir auf das, was wir da sehen, anderes noch sagen als dies: Ja, Vater, du hast es gut gemacht, von Anfang an und auch für mich, ja, so ist es *sehr gut!*

Amen.

**Predigtlied: EG 401,1-4** Liebe, die du mich zum Bilde